

Einschlag des Missionsobjekts, in seiner innigen Allianz mit Staat und Politik²³. Dem Missionsobjekt gegenüber führe er auf der einen Seite zu übertriebener Akkommodation bis zur Substitution²⁴, auf der andern zu einer allzu starken kulturellen Beeinflussung ohne genügende Rücksicht auf Eigenart und Selbständigkeit des Objekts²⁵. Schon diese widerspruchsvollen Deduktionen heben sich selbst auf, werden aber auch durch die katholische Missionstheorie wie -praxis entkräftet, die hierin wenigstens grundsätzlich scharfe Grenzen zieht, wenn sie auch faktisch leider oft darüber hinausgegangen ist²⁶.

Besprechungen.

Berg, Ludwig, Prof. Dr. theol., Leiter der Missionspflege an den höheren Lehranstalten Deutschlands, **Die katholische Heidenmission als Kulturträger**, mit Buchschmuck von Heinrich Flaam. (29.—31. Heft der Aachener Abhandlungen aus Missionskunde und Missionsgeschichte): I. Bd. (1.—6. Teil) 8^o XXIII und 390 S., 1923, Pr. Halbl. 4 Mk.; II. Bd. (7. u. 8. Teil) XXII und 388 S., 1924, Pr. 4 Mk.; III. Bd. (9. u. 10. Teil) XII u. 300 S. mit Tafel und statistischer Darstellung der nichtchristlichen und christlichen Religionen auf der Erde, 1925, Xaverius-Verlag Aachen und Verlag Immensee, Schweiz.

Dieses Werk hat sich als Ziel gesetzt, die kulturelle Kraft und Bedeutung der katholischen Heidenmission darzustellen. In unserer Zeit, da die Spannung und Spaltung zwischen Religion und Kultur immer stärker wird und alles nach einer Lösung im Ringen um die höchsten Lebenswerte drängt, ist es, abgesehen vom rein missionswissenschaftlichen Interesse, eine lohnende und verdienstliche Aufgabe, die katholische Weltmission als Kulturfaktor zu würdigen.

²³ Ebd. 125 ff. Am Beispiel besonders französischer, aber auch spanischer und deutscher Missionare und durch das Protektorat nachgewiesen und auf den Drang nach Ausbreitung des sichtbaren, irdischen, hierarchischen Organismus zurückgeführt, obschon diese kirchliche Organisation nicht politischer Natur ist. Mit Recht erklärt Schwager als schwer verzeihlich, daß Frick die ihm wohlbekannten scharfen Warnungen der Propaganda vor politischer Tätigkeit mit keinem Wort erwähnt (ZM IX 72).

²⁴ A. a. O. 135 ff. Zum Beweis werden auch meine Mitteilungen über die Materialisierung der chinesischen Missionsmethode und die Kindertaufe in den Kolonien an den Haaren herangezogen und die Gründe wieder in der Ekklesiastizierung des katholischen Missionsziels gesucht, auch hier ohne auf die Verwerfungsdekrete der Propaganda hinreichend Rücksicht zu nehmen.

²⁵ Ebd. 143 ff. Auch die Isolierung des Missionsobjekts und Äußerlichkeit der Erziehung wird von derselben Quelle abgeleitet, die ebenfalls dem Bestreben zugeschrieben wird, das Missionsobjekt zu gängeln und in das mit einer bestimmten Kulturform verwachsene Kirchentum einzuzwängen. Dabei scheint Frick zu vergessen, daß wenigstens tatsächlich die protestantische Mission stärker kulturell eingestellt und grundsätzlich gegen eine Benützung der Kultur als Missionsmittel, ja als sekundäres Missionsziel nichts einzuwenden ist, wenn es nur das primär religiöse nicht verdunkelt (vgl. meine Missionslehre). Schwager wirft Frick besonders vor, daß er den kulturellen Faktor zum religiös konstitutiven Element und Wesenszug der katholischen Kirche und Mission stempelt (a. a. O.).

²⁶ Vgl. Fricks Abschluß (a. a. O. 149 ff.). Daher müssen wir auch seine Schlußfolgerung ablehnen: „Der Katholizismus ist demnach nicht imstande, das Problem der Nationalität und Internationalität seiner Mission so zu lösen, daß beiden ihr volles Recht widerfährt“ (ebd. 151). Auf die Abgrenzung zwischen beiden nach katholischen Prinzipien werde ich noch zurückkommen.

In zehn Teilen behandelt der Verfasser die vielseitigen Beziehungen zwischen Weltmission und Kultur. Der 1. Teil stellt „die religiöse und kulturelle Lage des Heidentums“ als Folge einer Verblässung der Urreligion und Losreißung vom wahren Gott dar. Als weitere Voraussetzung des eigentlichen Themas wird im 2. Teil bewiesen, daß „die primitiven Rassen kulturfähig“ sind, und zwar auf Grund der Urteile und praktischen Erfahrung aus katholischen und protestantischen Missionskreisen, wie auch aus der Ethnographie und in etwa aus der Dogmatik. Der 3. Teil weist ebenfalls noch einführenden Charakter auf, indem er „Ziel und Aufgaben, Entwicklung und Organisation der katholischen Heidenmission“ darstellt. Als Missionsziel läßt Berg nur ein einziges gelten, das religiös-sittliche — im äußerlichen Widerspruch zu anderen Auffassungen, z. B. zur Schmidlinschen Missionslehre, die auch kulturelle Nebenziele dem Hauptziel unterordnet. Doch ist diese Verschiedenheit in der Formulierung des Missionsziels rein theoretischer Natur und bedeutet keinen Widerspruch für die tatsächliche Missionspraxis. Jedenfalls aber ist die Erörterung über Missionsziel im Verhältnis zur Kulturpflege im Rahmen des Bergschen Werkes angebracht, ja prinzipiell geboten; doch die folgenden Ausführungen über Missionsbegriff, geschichtliche Entwicklung, Organisation, über Missionspersonal, Arbeitsfeld, heimatliches Missionswesen usw. stehen in zu losem oder kaum irgendwelchem Zusammenhang mit dem eigentlichen Thema und fügen sich in dieser Ausführlichkeit nicht organisch in den Rahmen des Werkes ein. Eine Klarstellung der Begriffe Mission und Kultur und des gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnisses in kürzerer Form vorausgeschickt, hätte mehr der gedanklichen Abrundung des Ganzen gedient.

Der 4. Teil, „die religiös-sittliche Erziehung der Eingeborenen“, nimmt den eigentlichen Stoff des Themas in Angriff, weil nach unserer Auffassung Kultur im wahren und eigentlichen Sinne vor allem die Pflege der höchsten Güter, der Religion und Sittlichkeit, in sich schließt. Es werden die Aufgaben, Schwierigkeiten, Ziel, Mittel und Erfolge der sittlich-religiösen Erziehung bei den heidnischen Eingeborenen dargestellt. Bei der Methode ist besonders auf die Wichtigkeit der Akkommodation und die Nachteile des Europäismus hingewiesen. Der 5. Teil behandelt die kulturell-missionarische Bedeutung planmäßiger „Erziehung der Eingeborenen zur Arbeit“, begründet ihre Wichtigkeit aus ethischen, sozialen und wirtschaftlichen Motiven und zeigt die praktische Einführung der Eingeborenen in die Arbeit. Das in Kolonialkreisen vielumstrittene Problem „Arbeitszwang“ findet eine auf naturrechtlicher Basis und christlichen, bzw. missionarischen Prinzipien beruhende Lösung. Eine Kernfrage des ganzen Themas kommt im 6. Teil über „die Missionsschulen“ zur Behandlung, eine ansprechende Darstellung des gesamten missionarischen Schul- und Bildungswesens sowie der einschlägigen Probleme und noch zu lösenden Aufgaben.

Im 7. Teil ist dargetan, wie mit der Missionstätigkeit auch die „Pflege der Wissenschaft, Literatur und Kunst in den Missionen“ Hand in Hand geht. Die etwas optimistische Darstellung der allerdings anerkanntwertigen Leistungen auf dem Gebiet der einheimischen Presse und Literatur möchte vielleicht die ebenso wahre Tatsache verwischen, daß angesichts der Lücken und Mängel gerade nach dieser Seite noch ungleich mehr geschehen müßte, als bis jetzt erreicht ist. Was die Pflege der kirchlichen Kunst in den Missionsländern betrifft, so muß man dem Verfasser dankbar sein für die nachdrückliche Betonung des Postulats, daß statt ausschließlicher Übertragung europäischer Kunstformen der Charakter einheimischer Kunst gewahrt bzw. entwickelt und durch eingeborne christliche Künstler mit christlichem Geiste erfüllt werden müsse. Im 8. Teil tritt „die Mission als Förderin der heimatlichen Wissenschaft“ auf, insbesondere der Linguistik, Länder- und Völkerkunde, der vergleichenden Religionswissenschaft und anderer Disziplinen, wofür die Missionare den heimatlichen Fachgelehrten das zuverlässigste Forschungsmaterial zur wissen-

schaftlichen Verarbeitung liefern können. In diesem Zusammenhang finden auch die von heimatlichen Zentralen ausgehenden missionswissenschaftlichen Bestrebungen wohlwollende Würdigung und Anerkennung.

Der umfangreiche 9. Teil „Mission und Caritas“ gewährt Einblick in das Elend der Heidenwelt, dem die karitative Missionsarbeit abzu- helfen bemüht ist. Ein sehr zeitgemäßes und wichtiges Kulturproblem, das der Rassenversöhnung, wird im 10. und letzten Teil mit der Mission in Beziehung gebracht. Der Missionar ist der beste Bannerträger des wahren Völkerfriedens, die katholische Weltkirche und Weltmission als friedenbringende und völkerversöhnende Macht auch am besten zur Lösung der Rassen- gegensätze befähigt.

Nach der Absicht des Verfassers soll vorliegendes Werk den Rednern bei Missionsvorträgen als Materialiensammlung dienen, daher reiche Literatur- angaben und vielseitige Beispiele zur Abwechslung und Belebung des Stoffes bieten. Von diesem Standpunkt aus ist gegen die Anlage und Darstellung nichts einzuwenden. Das Werk verrät vielseitige Belesenheit, umfassende Literaturkenntnis, Vertrautheit mit den verschiedenen Missionsfragen und ein kundiges Urteil darüber. Doch wenn man an das Werk den Maßstab wissenschaftlicher Bewertung legen wollte, müßte man in formeller Hinsicht manche Mängel feststellen. Trotz der äußerlich vorhandenen und sogar viel- gestaltigen Gliederung fehlt es am einheitlich architektonischen Aufbau. Man vermißt die selbständige Meisterung und persönliche Durchdringung, die organische Gestaltung und wohlabgewogene Abrundung des Stoffes, die Kraft schöpferischer Synthese und eine gewisse kulturphilosophische Vertiefung als Ausgleich gegenüber der Weite und Ausführlichkeit der Darstellung. Wegen Überfülle des Zitatennaterials und der Unmenge von Beispielen kann sich der Leser kaum in die vom Verfasser entwickelten Gedankengänge vertiefen. Der Verfasser fertigt gleichsam nur den Rahmen des Bildes und läßt dieses durch so viele fremde Linien und Pinselstriche entstehen, daß eine ein- heitliche, vollendete Leistung als Resultat nicht mehr möglich ist, sondern es sich um eine Kompilation handelt, die ihrem Stoff erlag. Wie vieles übersehen ist, was notwendig zum Thema gehörte, wie die wirtschaftliche Missions- tätigkeit oder das grundsätzliche Verhältnis von Mission und Kultur (vgl. dazu Schmidlins Missionslehre), auch in Quellen und Literatur (z. B. das protestantische Parallelwerk von Warneck), so findet sich vieles, was nicht hineingehört, oder aber an falscher Stelle. Die Ausscheidung manches Un- wesentlichen, die Zurückführung des gedanklich Wichtigen und Grundsätz- lichen auf eine straffere Formel würde dem inhaltlich gewiß bedeutsamen Werk auch in der missionswissenschaftlichen Literatur erhöhten Wert sichern. Doch da das Buch zunächst nicht wissenschaftlichen, sondern mehr prak- tischen Zwecken dienen wollte, können die Mängel in der Darstellungsmethode nicht so sehr ins Gewicht fallen und soll im Bereich der populär-wissen- schaftlichen Missionsliteratur der Wert des Buches vollkommen anerkannt werden. Abgesehen von der Fülle missionskundlicher und -theoretischer Be- lehrungen, die es bietet, werden die stellenweise mit wohlthuender Wärme geschriebenen Ausführungen im Herzen des Lesers ein Echo wecken, so daß mancher, der die katholische Weltmission als religiöse Institution unserer Kirche nicht zu würdigen wußte, sie nun als völkerebeglückende Kulturmacht hochschätzen und fördern wird.

Schw. Sixta (Steyl).

Clemens, P. a Terzorio, O. Cap., Manuale historicum missionum ordinis minorum capuccinorum. 518 SS. Isola del Liri. Mrcioce & Pisani 1926.

Nachdem uns P. Lemmens eine Übersicht über die gegenwärtigen Franziskanermissionen geboten hat und im Anschluß an die vatikanische Missions- ausstellung auch eine solche über die Jesuitenmissionen erschienen ist, unter- zieht sich hier der frühere Missionssekretär des Kapuzinerordens und Ver- fasser einer bis auf 7 Bände gediehenen Ordensmissionsgeschichte der dankens- werten Aufgabe, zum Franziskusjubiläum und zum Dank an Pius XI. für die Ausstellung, alles Wissenswerte über die Kapuzinermissionen zusammen-